Diese keineswegs vollständige Zusammenstellung gemeinster Bombenverbrechen und kulturschänderischer Untaten gibt einen Begriff davon, was dem europäischen Menschen und seiner Kultur erst bevorstehen würde, wenn die englisch-amerikanisch-bolschewistischen Barbarenhorden, getrieben von ihren jüdischen Hintermännern, über das Abendland hereinbrechen könnten und sich auf dem Kontinent die Hand reichen würden. Aber an dem entschlossenen Kampfeswillen und der geballten Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten wird dieser Anschlag auf das Leben und die Kultur der europäischen Völker zerschellen. Für die Verbrechen, die sie an Europa begangen haben und weiterhin begehen, werden sie büßen müssen, wenn die Stunde der Abrechnung gekommen ist.

Auge um Auge, Zahn um Zahn wird ihnen vergolten werden! Und vor dieser gerechten Strafe wird sie kein noch so frecher Versuch der Ableugnung ihrer Verantwortung zu retten vermögen.

„Dagposten" und die britische Heuchelei

Unter der Ueberschrift „Eine Kirche im Niedergang" wendet sich „Dagposten" gegen die Heuchelei einer christlichen Humanität in England, wie sie durch die Haltung der englischen Kirche zum Bombenkrieg zum Ausdruck komme.

Das schwedische Blatt erinnert daran, daß Deutschland bei Beginn des Krieges wiederholt Vorschläge über die Vermeidung des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung gemacht habe. Diese Vorschläge seien jedoch von England abgelehnt worden. Die Haltung der englischen Kirche zeige, daß sie immer deutlicher die Verankerung im Volke verloren habe, und damit habe sie auch kein besseres Schicksal verdient.

Letzter heldenhafter japanischer Angriff auf Attu

2000 Mann gegen 20000 Mann

Keine japanischen Streitkräfte mehr auf der Insel

Aus einer Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers geht hervor, daß sich die japanischen Besatzungstruppen der Insel Attu, die seit dem 12. Mai gegen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner einen heldenhaften Abwehrkampf führten, entschlossen, in der Nacht zum 30. Mai in einer letzten Anstrengung einen Beweis des japanischen Heldengeistes zu geben und einen Angriff zu unternehmen.

Nachdem nach dieser Unternehmung die Verbindung zu den kämpfenden Truppen abgeschnitten ist, wird, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekannt gibt, angenommen, daß alle Ueberlebenden nunmehr gefallen sind. Diejenigen Soldaten, die infolge einer Verwundung oder anderer Umstände nicht an diesem Angriff teilnahmen, hatten sich bereits vorher selbst entleibt.

Die japanischen Besatzungstruppen hatten, wie der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers weiter besagt, aus etwas über 2000 Mann unter dem Befehl des Obersten Yasuyo Yamazaki bestanden. Die feindlichen Kräfte sind etwas über 20 000 Mann stark gewesen und waren auch in der Ausrüstung erheblich überlegen. Die Verluste, die ihnen die Japaner beibrachten, werden auf über 6000 Mann geschätzt. Die Insel Kiska ist, wie die Bekanntmachung noch besagt, früher in japanischen Händen.

„Würdig der Taten der Tapfersten der japanischen Geschichte"

Generalmajor Yahagi über den Heldenkampf der japanischen Garnison auf Attu

Generalmajor Yahagi, der Chef der Presseabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier, würdigte in einer Rundfunkansprache die Heldentaten der kleinen japanischen Organisation auf der Insel Attu und erinnerte die gesamte Nation daran, daß ihr Heldentod sich würdig anreihe an die Taten der Tapfersten der japanischen Geschichte.

In Ergänzung des Berichtes des Kaiserlichen Hauptquartiers teilte Yahagi mit, daß der Feind auf der Insel Attu an drei Punkten, nämlich im Süden, Osten und Norden gelandet war. An der Ostküste gelang es den Japanern, die Angreifer zurückzuwerfen, an den anderen beiden Stellen wurden ihnen schwere Verluste zugefügt. Nachdem die Nordamerikaner ständig Verstärkungen landeten und weitere heftige Beschießungen und Luftangriffe durchführten, kam es am 27. Mai zu heftigen Nahkämpfen. Der Befehlshaber der japanischen Garnison, Oberst Yamazaki forderte niemals während der heftigen Kämpfe Verstärkungen an. Am 28. Mai war die Garnison auf ungefähr 100 Mann zusammengeschmolzen und Oberst Yamazaki entschloß sich deshalb zu einem letzten Angriff. Dieser letzte mutige Gegenangriff der Verteidiger Attus und ihr Ende werden, so erklärte Generalmajor Yahagis abschließend, mit goldenen Lettern in das Buch der japanischen Kriegsgeschichte eingehen.

50000 Tschungking-Chinesen eingekreist und zerschmettert

Domei meldet von der zentralchinesischen Front: Japanische Einheiten, die eine strategische Wendung aus der Richtung Itschang und Tschangtschang unternommen hatten, gelang es in Zusammenarbeit mit anderen vorrückenden japanischen Einheiten, am 25. Mai feindliche Truppen bei Tienpen, einer Schlüsselstellung im Paschan-Gebirge, 22 Kilometer westlich von Itschang, einzukreisen. Nach einem umfassenden Angriff gegen fünf feindliche Divisionen in Stärke von 50 000 Mann zerschmetterten die japanischen Truppen den Feind in den zerklüfteten Paschan-Bergen. Gegen die in diesem Gebiete eingekreisten restlichen Feinde sind Säuberungsaktionen im Gange.

Berüchtigter Bolschewistenhäuptling getötet

Wie „Suomen Sosialidemokraatti" erfährt, ereilte in der Sowjetunion den aus Finnland stammenden berüchtigten Bolschewistenhäuptling Toivo Antikainen sein Schicksal. Er starb vor kurzem auf einem Flug nach Archangelsk tödlich ab. Antikainen zeichnete sich als Rotgardist während der ersten Freiheitskämpfe durch unmenschliche Grausamkeiten aus. So hat er u. a. einen bekannten finnischen Nationalisten aus Ostkarelien bei lebendigem Leibe verbrennen. Im Jahre 1934 schlich er sich unter falschem Namen wieder nach Finnland ein und war dann der geheime Organisator der Kommunisten in Finnland. Er wurde aber bald verhaftet und wegen seiner Verbrechen zum Tode verurteilt. Jedoch wurde die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Nach dem Moskauer Frieden mußte die finnische Regierung Antikainen freigeben.

Wehrmachtberichte vom Wochenende:

15 Schiffe mit 90000 BRT. versenkt

57 Feindflugzeuge bei Terrorangriffen abgeschossen
Sowjet-Unterseeboote im Finnischen Meerbusen versenkt
Fünf britische Schnellboote bei dem Seegefecht vernichtet

Erneute Sowjetangriffe am Kubanbrückenkopf abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. 5. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes in dem Raum von Lissitschansk führte der Feind örtliche von starkem Artilleriefeuer unterstützte Angriffe, die im Gegenstoß abgewiesen wurden.

Ein Unternehmen gegen bolschewistische Bahnen im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde erfolgreich beendet. Die eingeschlossenen Bandengruppen sind vernichtet und 74 Lager mit großen Verpflegungsvorräten und zahlreichen Waffen erbeutet worden.

Von der übrigen Ostfront wird erfolgreiche eigene Stoßtruppätigkeit gemeldet. Zur Unterseebootjagd eingesetzte Fahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Unterseeboot.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die bretonische Stadt Rennes sowie einige Stützpunkte an der Atlantikküste an und bombardierten in der vergangenen Nacht mehrere westdeutsche Orte. Es entstanden zum Teil größere Gebäudeschäden. Die Bevölkerung, besonders in Wuppertal, hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 57 meist viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vier eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften in der Nacht zum 30. Mai erneut das Hafengebiet von Biserta.

Bei dem gestern gemeldeten Gefecht deutscher Sicherungsstreitkräfte mit einem britischen Schnellbootverband haben sich unsere Erfolge noch wesentlich erhöht. Insgesamt verlor der Feind fünf Schnellboote, zwei weitere erlitten schwere Beschädigungen und gerieten in Brand. Es wurden Gefangene eingebracht.

Unsere Unterseeboote standen in den letzten Tagen im Nord- und Südatlantik in härtesten Geleitzugkämpfen, die von unseren braven Unterseeboot-Besatzungen mit kühnstem Angriffsgeist und mit großer Erbitterung geführt wurden. Hierbei versenkten sie 15 Schiffe mit 90 000 BRT.

15 Flugzeuge bei Terrorangriffen abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Flugzeugverbände der Achse bombardierten mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Souffe und Bone.

Livorno, Foggia, das Gebiet von Lucera und Ortschaften auf Sizilien wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert und mit MG.-Feuer belegt. In Livorno entstanden beträchtliche Schäden an öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern, und es gab zahlreiche Opfer. In den übrigen Ortschaften waren die Verluste und Schäden geringer.

Bei diesen Angriffen wurden 115 feindliche Flugzeuge abgeschossen, vier davon von unseren Jägern über Livorno, vier von den deutschen Jägern über Sizilien, sieben von der Bodenabwehr, von letzteren zwei über Livorno, eins über Pantelleria, eins über Porto Empedocle, zwei über Castel Betrano und eins über Marsala.

Hafen von Biserta bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Schwere deutsche Kampfflugzeuge warfen heute Nacht über dem Hafen von Biserta schwere und mittelschwere Bomben ab.

Die Insel Pantelleria wurde zu wiederholten Malen von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Zwölf der angreifenden Flugzeuge wurden von den Flakbatterien abgeschossen. Auch Sant-Antioco und die Umgebung von Cagliari wurden bombardiert, ohne daß bedeutender Schaden entstand. Die Abwehrartillerie schoß zwei Flugzeuge ab, von denen eins ins Meer fiel, während das andere bei Mereuredu abstürzte.

Im Luftkampf mit unseren Jägern stürzte ein Spitfire-Flugzeug bei Trapani ab.

Frontkameradschaft 1914—1943

Kriegsappell der NSKOV. im Berliner Sportpalast

Nationalsozialistische Soldatenversorgung

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung trat am Sonntag im Berliner Sportpalast mit einem Kriegsappell an die Oeffentlichkeit.

Im Mittelpunkt der vornehmlich von verwundeten Kameraden dieses und des ersten Weltkrieges besuchten großen Kundgebung stand eine Rede des Reichskriegsopferführers SA.-Obergruppenführer Oberlindober, der die Planungen für eine gerechte und umfassende Lösung des Verwundeten- und Hinterbliebenenproblems auf Grund der neuen Grundgesetze nationalsozialistischer Soldatenversorgung bekanntgab.

Im Blickpunkt der mit dunklem Grün geschmückten Tribüne stand ein riesiges, von Eisernen Kreuzen flankiertes Hoheitszeichen, über dem ein Stirnband mit der Aufschrift „1914 Frontkameradschaft 1943" leuchtete.

Reichskriegsopferführer Oberlindober gab zunächst eine Darstellung der Lage unter besonderem Hinweis auf den Vernichtungswillen des jüdischen Gegners. Das Weltjudentum sehe im nationalsozialistischen Reiche seinen Todfeind. Der Jude kenne in seinem Machtrausch nur Hörigkeit oder Vernichtung. Darüber müßten wir uns klar sein und seinem Vernichtungswillen einen noch härteren Siegeswillen entgegenstellen.

Auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und -fürsorge sei das Menschenmögliche geschehen. Die Sorge der Gemeinschaft für die Träger des Einsatzes und Opfers gehe in ihren persönlichen und sachlichen Leistungen weit über den Rahmen dessen hinaus, was vor 25 Jahren im vierten Kriegsjahr bei bestem Willen geleistet werden konnte.

„Die Versorgung von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist", so führte der Reichskriegsopferführer u. a. aus, „erst in zweiter Linie ein Rentenproblem, in erster Linie aber eine Frage des Arbeitseinsatzes und damit des Kampfes gegen jeden infolge Heldentodes oder Verwundung unverschuldeten sozialen Abstieg. Auch die großzügigste Versorgung darf die eigene Leistung und die Selbstverantwortung an der Gestaltung des ferneren Lebensweges keinesfalls ausschließen.

Wir Deutschen sehen in der Arbeit nicht einen Fluch oder eine Last, sondern den tiefen Inhalt des Lebens, den Dienst an unserem Volke und eine freudige Verpflichtung gegen unsere Familie. Für den Verwundeten und die Hinterbliebenen ist Arbeit ein Heilfaktor und ein Segen, der ihnen hilft, ihr Schicksal zu tragen und schließlich zu überwinden."

Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Reichskriegsopferführer an die jungen Kameraden und Hinterbliebenen der Gefallenen des zweiten Weltkrieges und sagte, daß sie sich warmen Herzens aufgenommen fühlen sollten in die große Kameradschaft derer, die vor über einem Vierteljahrhundert bei Verdun, an der Somme, in Flandern, im Osten und auf See den gleichen Kampf kämpften wie sie.

Der Kriegseinsatz der Jugend

Erhaltung von Gesundheit und Widerstandskraft
Ausgestaltung der Jugendbetriebsappelle

Ausbau der Berufsausbildung

Im Laufe des Krieges hat sich das Bild der Betriebe mehr und mehr gewandelt. Neben den älteren Arbeitskameraden und -kameradinnen leistet vor allem die Jugend im Betrieb täglich einen Einsatz, der dem soldatischen Geist der Front würdig ist. In seiner Neujahrsbotschaft hat der Reichsjugendführer die Berufsarbeit der Jugend als entscheidenden Kriegseinsatz bezeichnet, und im Rahmen des Reichsappells der schaffenden Jugend am 3. Mai gab der Reichsjugendführer die Parole aus: Kriegseinsatz der Jugend durch Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz.

Ist so die Jugend stärker als früher mitten hineingestellt in den Leistungs- und Arbeitsprozeß des Volkes, so soll sie auch um so mehr an den Einrichtungen der Entspannung und Sammlung neuer Kraft teilhaben, die die Hitlerjugend in jahrelanger Arbeit aufgebaut hat. Da die Jugendlichen durch den verstärkten Arbeitseinsatz oft nicht mehr an den kameradschaftlichen Zusammenkünften der Hitler-Jugend teilnehmen können, soll ein gewisser Ausgleich durch eine Ausgestaltung der Jugendbetriebsappelle, der Jugendbetriebsabende und der überbetrieblichen Jugendberufsappelle erreicht werden. In allen Betrieben mit mehr als 100 Jugendlichen wird der wöchentliche Jugendbetriebsappell einmal im Monat durch Spielenheiten der HJ. umrahmt und durch einen besonderen Rednereinsatz erweitert. Führungskräfte der HJ., Redner der Partei und Frontkämpfer werden 10 bis 20 Minuten sprechen, so daß die Veranstaltung im ganzen etwa 45 Minuten dauern wird. Die Jugendlichen der Klein- und Mittelbetriebe werden im Rahmen viermal zu Jugendberufsappellen zusammengefaßt, bei denen ebenfalls bestimmte Redner sprechen und Spielereinheiten der HJ. die musikalische Umrahmung geben werden. Mit diesen Appellen wird die schaffende Jugend ein Bekenntnis ihrer Bereitschaft ablegen, sich mit allen Kräften einzusetzen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und so zu höchsten Leistungen fähig zu werden.

Für die betrieblichen Führungskräfte liegt heute die höchste Verantwortung darin, trotz der erhöhten Belastung die volle Gesundheit und Widerstandskraft der Jugendlichen zu erhalten. Wird der Betreuung der Jugendlichen zu wenig Wert beigemessen, dann sind auch Haltung und Arbeitseinsatz der Betreffenden gefährdet. Nach wie vor bildet das Jugendschutzgesetz die Grundlage der Betreuungsarbeit. Müssen Jugendliche zu erhöhter Arbeitsleistung herangezogen werden, dann ist es die Pflicht der Betriebsführer, auf die körperliche und gesundheitliche Verfassung des einzelnen Jugendlichen Rücksicht zu nehmen; denn Fehler, die in der Wachstumsentwicklung verursacht werden, können nicht wieder gutgemacht werden. Bei der Bemessung der Arbeitszeit ist auch auf die oft erheblichen Anmarschwege zu achten. Hier ist durch die Schaffung von Jugendwohnheimen schon viel Segensreiches geleistet worden. Durch betriebliche Jugendwohnheime, deren Zahl noch weiter steigen wird, werden die starken Belastungen, die oft durch stundenlange An- und Abfahrt zusätzlich für den jugendlichen Arbeiter entstehen, ausgeschaltet; der Jugendliche hat eine ausreichende Schlafzeit, und der Feierabend wird durch entsprechende Freizeitgestaltung zu wirklicher Erholung und Entspannung.

Vielfach ist die Auffassung laut geworden, daß im totalen Krieg die eigentliche Berufsausbildung gegenüber den Forderungen des Tages nach dringlicher und schneller produktiver Arbeitsleistung zurücktreten habe. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist eine Kriegspflicht, die Berufsausbildung der Jugendlichen nicht nur zu sichern, sondern noch gründlicher auszubauen; denn nur so kann die fachliche Leistung des deutschen Volkes auch für die Zukunft gesichert werden. Und darauf kommt es an bei der Sicherung des Sieges.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 31. Mai.

„Aus früheren Dummheiten nichts gelernt", das ist auf einen kurzen Nenner gebracht die Erkenntnis der britischen Wirtschaftszeitschrift „The Statist", die in einer längeren Betrachtung über die wirtschaftliche Lage Englands u. a. schreibt: „Wir hypothekieren unsere Zukunft. Während der europäische Kontinent über uns lacht, weil wir über einen grandiosen Plan diskutieren, der die Wohlfahrt unseres Volkes für alle Zukunft sichern soll, statt uns um den Krieg zu kümmern, müssen wir der Tatsache ins Auge sehen, daß wir während der verflossenen 3½ Jahre unsere Zukunft hypothekiert haben. Wir belasten bereits die Verdienste und Spannkraft derer, die nach uns kommen werden. Das Land steht am Rande eines wirtschaftlichen Abgrundes. Es ist klar, daß uns, wenn wir so fortfahren wie bisher, nichts anderes als ein Zusammenbruch erwartet, der ebenso verdient ist, wie die Leiden, die wir jetzt erdulden, weil wir aus früheren Dummheiten nichts gelernt haben." Daß die englische Staatsführung nicht nur eine Riesendummheit, sondern ein unverantwortliches Verbrechen begangen hat, das englische Reich und Volk bedenkenlos an das Judentum und durch dieses an die Domäne der Israeliten, an die Vereinigten Staaten zu verschachern, wird das englische Volk noch ganz anders zu spüren bekommen, als dies schon heute der Fall ist. Dann werden die englischen Wirtschaftskreise noch ganz andere Erklärungen loslassen, als die obenstehenden Bemerkungen von „The Statist".

Im Augenblick sucht man freilich noch sich durch die geschwollenen Nachkriegspläne der Nordamerikaner von der eigenen Plette etwas ablenken zu lassen. Was da in diesen Tagen Roosevelts Hofjournalist Kingsbury Smith an Nachkriegsplänen gegenüber Deutschland veröffentlichte — wir haben darüber schon in der Sonnabend-Ausgabe unseres Tageblattes berichtet —, das übertrifft an krankhaften Hahnenbüchen gegen Deutschland alles bisher Dagewesene. Und das will doch schon etwas heißen in einer Zeit, in der fast wöchentlich neue „Richtlinien" für eine völlige Vernichtung Deutschlands aufgestellt und veröffentlicht werden. Wir stellen in dieser Angelegenheit zunächst einmal fest, daß es sich bei Kingsbury Smith nicht etwa um irgend einen der geschäftigen Vielschreiber unter den USA.-Journalisten handelt, der da für ein gutes Honorar seine Privatmeinung äußerte, sondern um den Journalisten, den Roosevelt immer dann vorschickt, wenn er auf die Verbreitung irgend einer Angelegenheit ganz besonderen Wert legt. Aus diesem Grunde erschien das neue Vernichtungsprogramm auch gleich in zwei Zeitungen, im „American Mercury" und in „Readers Digest". Nach ihm soll im Falle eines Sieges der „Alliierten" Deutschland total besetzt werden. Amerikaner und Bolschewisten sollen sich in diese Aufgabe teilen, die Amerikaner wollen aber auch, falls die Bolschewisten dazu keine Neigung verspürten, die Sache ganz allein übernehmen! Weiter sollen die deutschen Truppen mobilisiert bleiben, da alle deutschen Soldaten als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt werden sollen. Daß das Deutsche Reich in viele kleine Einzelstaaten aufgeteilt werden soll, scheint zum eisernen Bestand aller feindlichen Vernichtungspläne zu gehören. Im übrigen soll Deutschland nur ganz kärglich ernährt werden, alle Ueberschüsse der landwirtschaftlichen Produktion sollen an die früheren Feindmächte abgeliefert werden. Nach dem Willen Roosevelts und seines jüdischen Gehemtrustes soll unser Deutschland für alle Zeiten zu einem Sklavenstaat verurteilt sein. Unsere Industrie, unsere Landwirtschaft, unsere Familie und alles, was uns heilig ist, würden zerstört werden. Die Frauen, die auf ihre Männer warten, würden vergebens warten, die Mütter, die auf ein Wiedersehen mit ihren Söhnen hoffen, würden um ihre schönste Hoffnung betrogen werden, denn unsere tapferen Kämpfer sollen ja unter der Knute plutokratisch-bolschewistischer Fronvögte irgendwo arbeiten. Man würde sie in das Innere Sowjetrußlands verschleppen, wo man sie elend verkommen und zugrunde gehen lassen würde. Auf diese Weise wäre ja schon ein gut Teil des Vernichtungsprogrammes erfüllt. Was sind, gemessen an diesen bestialischen Maßnahmen, die der Feind uns nach einem verlorenen Krieg aufzwingen würde, die Nöte und Sorgen, die wir jetzt ertragen müssen? Eine wahre Hölle würde über Deutschland hereinbrechen!

Wir nehmen auch diesen neuen Hahnenbüchen unserer Feinde zur Kenntnis. Er zeigt uns deutlich unsere tägliche Aufgabe: nur noch härter zu werden in unserem Abwehrwillen und stündlich bereit zu sein, für den deutschen Endsieg alles einzusetzen. „Siegen wird der," so sagte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonnabend in Köln, „der den stärksten Glauben hat", und den besitzen wir. M.

Werdet Mitglied der NSV.